

Beobachtungen über die Gesundheit vor und nach Amalgamentfernung

**Vortrag von Dr. med.dent. Paul Engel in La Corbière (Estavayer-le Lac)
am 19. April 2002 (9th Melisa Study Group)**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Ich war in meiner Praxis.
Patienten kamen und sagten:
Wir möchten alle unsere Amalgame entfernen lassen!
Ich sagte: OK, ich werde es tun.
Ich erstellte eine Liste von allen Patienten.
Ich notierte ihre Symptome.
Ich machte eine kleine Statistik.
Ich sandte sie zu Prof. Vera Stejskal

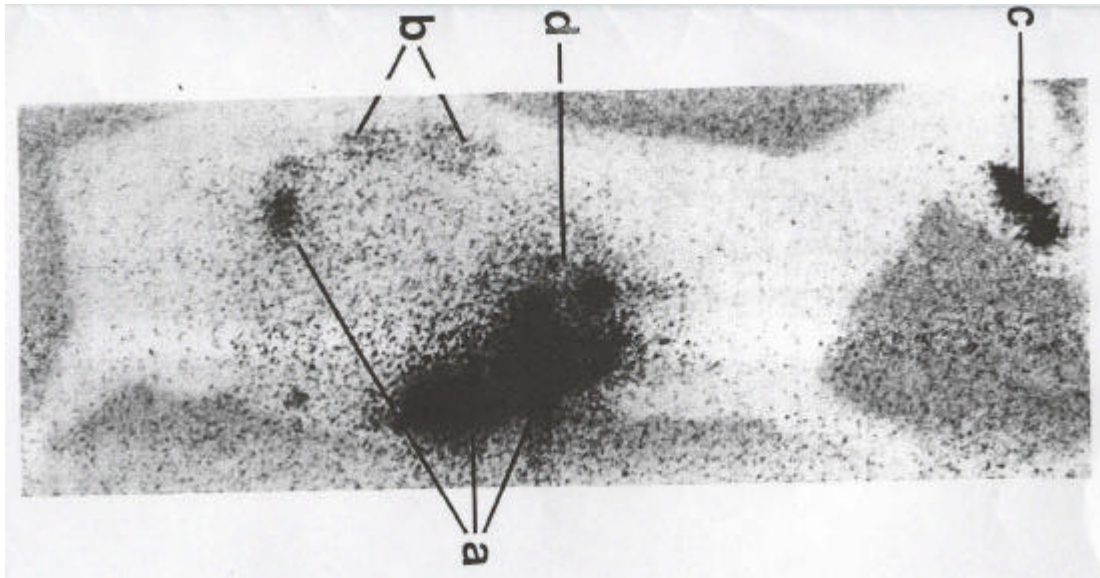
Das war alles!

Nein, nicht ganz. Prof. Vera Stejskal bat mich, meinen deutschen Artikel auch ins Englische und ins Französische zu übersetzen. Und diese haben Sie jetzt in Ihren Händen!

Ich will meinen Vortrag mit einer Frage beginnen:

Hat jemand schon dieses Bild gesehen?

Ja? Es ist das Röntgenbild aus dem berühmten Schafexperiment von Hahn, Vimy und Lorscheider aus dem Jahre 1989. Sie finden den Artikel in der Literaturliste meines Artikels.



Sie erkennen hier die Umrisse eines Schafes: den Kopf, die Beine. Dr. Vimy, ein Zahnarzt, hatte kleine Amalgamfüllungen in 12 Zähnen eines Schafes gemacht. Dabei benützte er nicht das normale Quecksilber, sondern ein radioaktives Isotop. Er tötete das Schaf nach 30 Tagen und schnitt die Zähne entlang dem Zahnfleisch heraus, um die Amalgamfüllungen zu entfernen. Anschliessend machte er eine Ganzkörper- Röntgenaufnahme. Auf dem Bild wurde sichtbar, wohin das radioaktive Quecksilber überall in den Körper hingelangt war.

Sie sehen hier Ablagerungen im Magen, in der Leber, in den Nieren, im Darm, im Zahnfleisch usw.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Dieser Artikel bedeutete das endgültige Aus für das Amalgam in meiner Praxis!

Natürlich hatte mich das Amalgamproblem schon vorher interessiert. Ich erinnere mich genau an die erste Patientin im Jahre 1989, die ihre Amalgamfüllungen entfernen lassen wollte.

Es war die Patientin Nr. 73 aus meiner Studie (die Patientennummern sind dort nicht chronologisch aufgeführt).

Sie verspürte ein eigenartiges Surren im ganzen Körper, wie ein Vibrieren oder ein leichtes Zittern überall; sie hatte auch Migräne, Nackenverspannungen und Herzarrhythmien. Zwei Jahre später, nachdem die Amalgamfüllungen entfernt worden waren, hatte sie immer noch hie und da Kopfweh; das Surren und das leichte Zittern im Körper waren jedoch vollständig verschwunden, ebenso die Herzarrhythmien. Heute fühlt sie sich vollständig gesund.

Ich begann mich mehr und mehr um das Amalgamproblem zu interessieren. Nachdem ich jedoch den Artikel von Hahn, Vimy und Lorscheider gelesen hatte, beschloss ich, vollständig auf das Amalgam zu verzichten.

Ich versorgte meine letzten Dispesalloy Schachteln in ein Paket und schickte es in die Fabrik zurück. Das war im März 1994.

Im gleichen Jahr machte Urs Paul Gasche, einer der ersten dem Amalgam gegenüber kritisch eingestellten Journalisten in der Schweiz, eine sehr eindrückliche Sendung im Schweizer Fernsehen. Er hatte verschiedene Persönlichkeiten eingeladen sowie Patienten, die über ihre Erfahrungen nach Amalgamentfernung berichteten.

Ich will Ihnen nun eine Serie von etwa 20 Bildern über diese und eine weitere Fernsehsendung zeigen. Sie werden einen Eindruck erhalten, wie in jener Zeit die Amalgamdiskussion in der Schweiz immer wichtiger wurde. Ich fotografierte die Bilder mit meiner Digitalkamera direkt vor meinem Fernsehgerät. Bitte verzeihen Sie mir die sehr schlechte Qualität der Bilder. Sie ist derjenigen meiner englischen Sprache sehr ähnlich: rein funktionell!

Es war aber die einfachste Art, diese Zeit zu dokumentieren und zu erklären, warum ich und viele meiner Zahnarztkollegen plötzlich so viele Patienten sahen, die wünschten, alle ihre Amalgamfüllungen herausnehmen zu lassen.

Hier sehen Sie den Journalisten Urs Paul Gasche. Er hatte zwei Vertreter der Schweizerischen Zahnärzte Gesellschaft SSO eingeladen: Daniel Kempf und Hans-Caspar Hirzel. Und hier sehen Sie Prof. Becker und Dieter Kublitz, zwei bekannte Amalgamkritiker aus Deutschland. Der grosse Abwesende war Prof. Jakob Wirz aus Basel, einer der wichtigsten Amalgambefürworter der Schweiz und sogar von Europa. Seine Meinung über Amalgam wurde jedoch vorgestellt, ebenso sein Artikel

"Die unbegründete Angst vor Amalgam":

Bei Personen mit vielen Amalgamfüllungen macht die Belastung nicht einmal ein Viertel des durch die Nahrung aufgenommenen Quecksilbers aus!

Das Amalgam-Quecksilber wird vom Körper wieder vollständig ausgeschieden.

Quecksilber aus Füllungen ist harmlos.

Quecksilber aus der Nahrung ist giftig.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Alle Zahnärzte in der Schweiz kennen diese Sätze auswendig!

Prof. Lutz von der Universität Zürich war auch eingeladen worden. Er erklärte, warum er seinen Studenten nicht mehr länger die Technik zur Herstellung von Amalgamfüllungen lehren wollte. Er

"Beobachtungen über die Gesundheit vor und nach Amalgamentfernung"
Vortrag in Estavayer vom 19.4.2002 (9th Melisa Study group)

dachte, es sei viel sinnvoller, in die Zukunft zu investieren, indem er sie instruierte, Kompositfüllungen zu machen, statt in die Vergangenheit mit den Amalgamfüllungen.

Hier sehen Sie Erica Brühlmann-Jecklin mit ihrem Buch "Amalgam-Report". Wie Sie sehen, habe ich dieses amalgamkritische Buch, in welchem die Autorin die Krankengeschichten vieler amalgamempfindlicher Patienten beschreibt, nicht nur gekauft, sondern auch gelesen. Es hat mich sehr beeindruckt.

Und hier sind drei Amalgam-Patienten, die über ihre Erfahrungen vor und nach Amalgamentfernung berichteten.

Eine andere Fernsehsendung im französischsprachigen Schweizer Fernsehen fand ebenfalls eine grosse Resonanz. Der BBC Reporter Tom Mangold machte Interviews mit diversen Persönlichkeiten. Drei davon werden Sie sicher kennen:

Sie sehen Dr. Murray Vimy, der sein Schaf-Experiment erklärt, das ich Ihnen am Anfang meines Vortrages gezeigt hatte.

Und hier sehen Sie Dr. Boyd Haley, Prof. David Eggleston, Prof. Vasken Aposhian, Prof. Gustav Drasch, Dr. Diana Echeverria. Sie alle haben sehr wichtige Forschungsarbeiten gemacht über das Amalgam-Quecksilber und dessen Gefahr für die Gesundheit der Menschen.

Hier ist Siw Persson, eine Parlamentarierin aus Schweden, die sich sehr stark eingesetzt hat für eine in Sachen Amalgam restriktivere Gesetzgebung in ihrem Land.

Kennen Sie sie, Vera?

Und hier sehen Sie zwei weitere Bekannte: Sie stammen aus der Schweiz, Marcelle Monnin und Nathalie Calame. Beide haben die öffentliche Amalgamdiskussion in der französisch sprechenden Schweiz beeinflusst. Und das ist der Zahnarzt Dr. François Moret aus Monthey. Er stellte in dieser Fernsehsendung einen jungen Athleten vor, der seine Radfahrer- Karriere unterbrechen musste, weil er so starke Schmerzen in einem Bein bekam. Nach erfolglosen Behandlungen bei mehreren Spezialisten entfernte François Moret ihm die Amalgamfüllungen und alle Schmerzen verschwanden.

Sehr geehrte Damen und Herren,

All diese Bilder beeindruckten nicht nur mich, sondern auch viele meiner Patienten. Und wir Zahnärzte bekamen plötzlich viele solcher Patienten, die wünschten, alle ihre Amalgamfüllungen entfernen zu lassen!

In der Schweiz wurden die Zahnärzte von den Universitäten instruiert, Komposite nur bei relativ kleineren Füllungen zu machen. Dies hatte zur Folge, dass bei grossen Füllungen nur Goldinlays, Kronen oder eben Amalgamfüllungen indiziert waren.

Da ich das Amalgam nicht mehr benützen wollte, hätte ich bei grossen Defekten eigentlich Kronen und Inlays machen müssen. Aber die meisten Patienten, die zu mir kamen, um alle ihre Amalgamfüllungen zu entfernen, wünschten ausdrücklich nur Kompositfüllungen, da sie nicht genug Geld hatten, um die viel teureren Kronen zu bezahlen.

Ich denke, ein Grund meines Erfolges liegt genau hier: Ich machte Komposites statt Verbund-Metallkeramik-Kronen. Und ich glaube immer mehr, dass Max Dauderer, der bekannte Toxikologe aus München, recht hat, wenn er ausdrücklich vor der Verwendung von Metallen nach Amalgamentfernungen warnt.

Schauen wir jetzt aber auf meinen Artikel:

Wenn ein Patient zu mir kommt, um seine Amalgamfüllungen zu entfernen, notiere ich normalerweise zuerst seine Krankengeschichte und frage auch gezielt nach seinen Krankheitssymptomen. Falls er sich nach meinen Erfahrungen bei andern Amalgampatienten erkundigt, zeige ich ihm die Übersichtstabelle aus meinem Artikel:

Sie finden sie auf der Seite 3.

Hier sind die 75 Patienten aufgelistet, die ich beschrieben habe. Jeder hat seine Patientenummer, die mit derjenigen aus der Krankengeschichte weiter hinten übereinstimmt; hier sind die Geburtsjahre der Patienten angegeben; hier sind die Anzahl ihrer Amalgamfüllungen aufgeführt; hier das Datum, wann die erste und wann die letzte Amalgamfüllung entfernt worden ist.

Alle Patienten hatten bestimmte Krankheitssymptome angegeben, die oben aufgelistet sind. Wenn ein Symptom angegeben wurde, notierte ich eine "1" in die entsprechende Kolonne. Hier in dieser Kolonne ist das Datum der letzten Nachkontrolle angegeben und in diesen letzten Feldern steht die Beurteilung der Patienten über ihren Gesundheitszustand an demselben Datum nach der Amalgamentfernung.

Und hier sind die Resultate:

Symptome von 52 Frauen und 23 Männern

Migräne	52x
Kopfweg	32x
Gastro-intestinale Probleme	27x
Nackenverspannungen	25x
Paraesthesien	19x
Schwindel	18x
Allergien	13x
Augenprobleme	13x
Rückenschmerzen	12x
Psychische Probleme	13x
Gelenkschmerzen	10x
Schulter/Arm Probleme	10x

Nach der Amalgamentfernung beurteilten die Patienten ihre Gesundheit als

viel besser	68%
besser	12%
etwas besser	9%
keine Besserung	7%
schlechter	1%

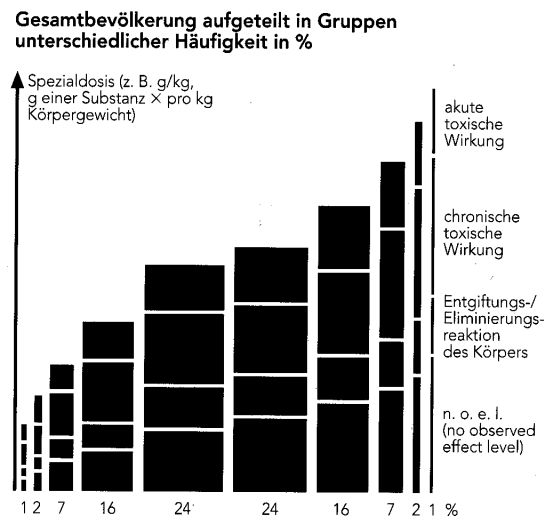
Nachher zeige ich den Patienten das Diagramm auf Seite 1 meines Artikels und erkläre es:
(siehe nächste Seite)

Hier ist die Verteilung der Bevölkerungsgruppen in verschiedenen Empfindlichkeitsgruppen. In den untersten Feldern fühlen sich die Patienten gesund, in den obersten akut krank. In den zweituntersten Feldern haben die Patienten schon gewisse Krankheitssymptome, in den Feldern darüber aber bereits chronische Krankheitssymptome.

Bei einer bestimmten Belastung mit einer toxischen Substanz – dies kann Quecksilber aus den Amalgamfüllungen sein – fühlen sich nur ca. 10% Personen auf der linken Diagramm-Seite wirklich krank, während die Mehrheit vielleicht gewisse geringfügige Krankheitssymptome haben können. Die

"Beobachtungen über die Gesundheit vor und nach Amalgamentfernung"
Vortrag in Estavayer vom 19.4.2002 (9th Melisa Study group)

Gruppen auf der rechten Seite dagegen fühlen sich ganz gesund, auch eine Belastung von 50 Amalgamfüllungen könnte ihnen nichts antun.



Ich fand dieses Diagramm im "Kieler Amalgamgutachten", das in meiner Literaturliste ebenfalls aufgeführt ist. Ich fand es so gut, dass ich es in meinen Artikel aufnahm. Heute hilft es mir sehr, den Patienten ihre Gesundheitssituation zu erklären. Meistens verstehen sie das Diagramm sehr schnell.

Hier oben auf Seite 1 rechts können Sie auch die Altersverteilung der beschriebenen 75 Patienten sehen. Sie sehen, dass zweimal soviel Frauen als Männer ihre Amalgamfüllungen entfernen lassen wollten. Die meisten davon waren über 30 Jahre alt, es hatte aber auch jüngere Patientinnen dabei. Sind Frauen in einem bestimmten Alter gegenüber Amalgam empfindlicher oder sind sie einfach interessierter am Amalgamproblem? Ich weiss es nicht.

Nachdem sie die 75 Krankengeschichten gelesen haben, sagen mir die Amalgampatienten sehr oft, dass sie ihre eigene Krankheitsgeschichte wiedererkannt hätten.

Ich denke, wir werden nicht näher ins Detail gehen, wir haben dafür nicht genug Zeit. Sie können die einzelnen Krankengeschichten daheim nachlesen. Ich habe aber speziell für Sie einen Bericht im Anhang angehängt, den ich erst letzte Woche von einer Patientin erhielt.

Letzten Sommer fragte mich Urs Paul Gasche, der Journalist, den Sie am Anfang meines Vortrages gesehen haben, ob ich ihm ein paar Patientenadressen angeben könne für seine Kollegin Claudia Peter. Er selbst hatte ein Jahr zuvor im PulsTipp Magazin einige Patientenporträts veröffentlicht.

Ich fragte bei einigen Patienten nach und die meisten waren sofort bereit für ein solches Patientenporträt.

Hier sehen Sie Claudia Peter und hier ist ihr Artikel mit dem Titel "Amalgam war schuld", den sie letzten November veröffentlichte. Sie können den ganzen Artikel im Anhang nachlesen.

Sie sehen hier Ursula Müller; sie ist Patientin Nr. 4 aus meiner Studie. Sie wollte kein Bild von ihr im PulsTipp Magazin haben, war aber bereit, als Patientin dort zu figurieren. Ein Fotograf kam speziell von der Redaktion in meine Praxis und machte diese Aufnahme:

Hier sehen Sie einen Teil ihres Gesichtes, das durch den Kofferdam verdeckt ist, meine Hände und diejenigen meiner Assistentin, die das Clean-Up Absaughandstück hält. Wenn Sie sehr gut schauen, erkennen Sie den kleinen Sauerstoffschlauch, den ich oft zur Beatmung der Amalgampatienten während der kurzen Zeit der Amalgamentfernung benütze.

Hier sind die übrigen Patienten, die von Claudia Peter befragt wurden.

Claudia Peter wählte unter ihnen vier aus, die sie etwas genauer vorstellte.

Bitte notieren Sie:

Ursula Müller ist die Patientin Nr. 4, Georg Krattinger Patient Nr. 11, Jeannette Krattinger Patientin Nr.71 aus meiner Studie. Tin Curtins war dort noch nicht erwähnt, weil ich ihn erst später gesehen habe. Er ist aber ein gutes Beispiel für einen sehr sensiblen Patienten, bei dem bereits eine einzige Füllung gesundheitliche Probleme verursachen kann. Die erste Patientin – Ursula Müller – war ebenfalls sehr empfindlich, hatte sehr viele Amalgamfüllungen. Sie war sehr krank und ist heute völlig gesund.

Der zweite Patient ist ein Beispiel für jemand, der überhaupt nicht glauben wollte, dass ihm die Entfernung seiner Amalgamfüllungen helfen könnte. Heute hat er seine sehr starken Migränen vollständig verloren.

Die dritte Patientin ist die Ehefrau von Georg Krattinger. Wir können hier sehen, wie häufig das Amalgamproblem auftreten kann, sogar bei mehreren Personen in einer einzigen Familie.

Was mich aber am Artikel von Claudia Peter ganz speziell interessiert hat, waren die Reaktionen von Prof. Adrian Lussi von der Universität Bern sowie von Prof. Jakob Wirz von der Universität Basel im Interview mit der Journalistin.

Ich lese Ihnen aus ihrem Report vor:

Professor Adrian Lussi, Amalgam-Experte an der Universität Bern, bemängelt die Wissenschaftlichkeit der Studie. Zahnarzt Engel habe keine Kontrollgruppe gebildet. "Als Kontrollgruppe könnten Menschen dienen, die Amalgamfüllungen und Beschwerden haben, aber keine Behandlung wollen" erklärt er. "Ein Vergleich der beiden Gruppen zeigt dann, ob es tatsächlich der Ersatz der Amalgamfüllungen ist, der das Befinden der Patienten bessert".

Ich denke, die von Prof. Lussi vorgeschlagene Methode ist sehr kompliziert. Es wird äusserst schwierig sein, vielleicht sogar unmöglich, Patienten zu finden, die in jedem Fall wirklich vergleichbar sind mit denjenigen, die wünschten, ihre Amalgamfüllungen zu entfernen.

Ich bin aber nicht grundsätzlich gegen diesen Vorschlag von Prof. Lussi. Denn auch er wird so gezwungen sein - wie ich übrigens auch!-, **die Patienten genau zu befragen, ihnen aufmerksam zuzuhören und ihnen dann auch zu glauben!**

Ich gebe zu: Meine Methode, Einzelpersonen vor und nach der Amalgamentfernung zu befragen, könnte und müsste sicher noch sehr verbessert werden. Die ganze medizinische Literatur ist jedoch voll von solchen Vergleichen "vorher und nachher". Es handelt sich keineswegs um "meine Methode"!

Ich denke, wir sollten die Patienten noch systematischer befragen, wir sollten für die Befragung vielleicht mehrere Personen einsetzen, zwei oder drei; warum nicht sogar einen Amalgambefürworter?

Hören wir uns aber jetzt an, was Prof. Jakob Wirz in seinem Artikel "Die unbegründete Angst vor Amalgam" sagt:

"Dieser Katalog (derjenige, der die Symptome einer chronischen Quecksilbervergiftung beschreibt) ist umfangreich und eignet sich sehr gut für journalistischen Missbrauch. Er umfasst Symptome wie:

**Übererregbarkeit
Konzentrationsunfähigkeit
Depressionen
Kopfschmerzen
Müdigkeit**

**Gedächtnisschwund
Schlaflosigkeit
Nierenbeschwerden
Tremor von Händen, Zunge, Kiefer**

Geschäftstüchtige Alternativ- und Ganzheitsmediziner können diesen Katalog im Zusammenhang mit der Amalgamfüllung um weit mehr als 50 schwerste Symptome erweitern. Fast jedes Krankheitsbild kann somit auf das Quecksilber aus Amalgamfüllungen zurückgeführt werden!"

Prof. Wirz kennt in der Tat alle Symptome, die viele meiner Kollegen und ich bei den Amalgampatienten gefunden haben. Der einzige Unterschied zwischen uns ist aber: Er glaubt den Patienten einfach nicht! Vielleicht hat er sie nicht genügend befragt, vielleicht hat er ihnen nicht genügend zugehört, vielleicht hat er nicht metallfrei gearbeitet. Er glaubt den Patienten nicht, weil

Prof. Wirz sich auf die wissenschaftliche Literatur verlässt, die besagt, dass Amalgam ungefährlich ist.

Lesen wir aber weiter im PulsTipp Magazin:

Prof. Jakob Wirz von der Universität Basel ist überzeugt, dass an den Beschwerden, über die Engels Patienten klagen, die Psyche und die Umwelt schuld seien. "Amalgam dient hier als Sündenbock", kritisiert er. "Dabei ist es der am besten untersuchte Werkstoff der Zahnmedizin".

Entweder weiss Prof. Wirz nicht, was eine Migräne ist, oder er hat meinen Artikel nicht gelesen. Ich denke, das zweite trifft zu.

In der Tat war mein Artikel ganz am Schluss jener Zeitschrift publiziert und nur die ersten drei Seiten davon waren gedruckt worden. Wenn ein Leser den ganzen Text lesen wollte, musste er ihn bei der Redaktion der Schweizer Monatsschrift für Zahnmedizin separat bestellen.

Und von den möglichen ca. 4000 Lesern haben ihn lediglich 12 bestellt. Ich weiss dies ganz genau, weil ich mit dem Redaktor telefoniert habe.

Was Prof. Wirz aber ganz sicher gelesen hatte, war der andere Amalgamartikel im gleichen Heft.

Die zwei Autoren Hermann Metzler und Carlo Metzler hatten darin sehr intensiv die ganze Amalgam Literatur untersucht. Carlo Metzler ist ein bekannter Schweizer Zahnarzt und sein Vater Hermann Metzler ein bekannter Chemiker. Der Artikel der beiden Autoren "Amalgam – eine Glaubensfrage?" wurde von der wissenschaftlichen Kommission der Schweizerischen Zahnärzte Gesellschaft SSO als so wichtig eingestuft, dass er sogar eine eigene Foto auf der Frontseite des Heftes erhielt.

Auf 11 Seiten gaben die beiden Autoren einen kompletten Überblick über die ganze Amalgamliteratur. Nachdem sie 80 Artikel und Bücher studiert hatten (sogar denjenigen von Vera Stejskal!), lesen wir die folgende erstaunliche Schlussfolgerung von Hermann Metzler:

"Die Quecksilberabgabe aus dem Amalgam ist bedeutend kleiner als diejenige aus den Lebensmitteln. Methylquecksilber aus dem Fisch ist teratogen, Quecksilber nicht und Amalgam schon gar nicht. Dem Erstautor ist bei seiner Arbeit als Chemiker und Dokumentalist die Frage aufgekommen: Warum ist das ubiquitäre Quecksilber noch nicht ein lebenswichtiges Mineral oder Spurenelement geworden? Die relative Reaktionsträgheit ist bekannt. Es könnte einen weiteren Grund geben: Die Natur kann es günstiger und leichter haben als mit dem teuren und schweren Quecksilber."

(Hermann Metzler, SMfZ 8/1998)

Am Schluss schreiben und Hermann und Carlo Metzler:

Verdankungen

Die Autoren danken den Professoren Peter Hotz, Bern, Felix Lutz, Zürich und Jakob Wirz, Basel, für die kritische Durchsicht und wertvolle Hinweise.

Ich hielt es für unmöglich, dass Prof. Lutz, der mir empfohlen hatte, meinen Artikel zu schreiben, und der es auch ermöglicht hatte, dass er in der Schweizerischen Monatsschrift für Zahnmedizin erschien, dass er einer solchen Aussage der Autoren Metzler habe zustimmen können. Ich schrieb ihm und den beiden anderen Professoren darum den genau gleichen Brief und bat sie, zu der obigen Aussage von Hermann Metzler Stellung zu nehmen.

Hier sind ihre Antworten:

Prof. Hotz antwortete nicht. Er zog es damals auch vor, keine Stellung zu nehmen zum Artikel von Hahn, Vimy und Lorscheider, den ich ihm 1995 zugesandt hatte.

Prof Wirz aber antwortete:

Sehr geehrter Herr Kollege,

Haben Sie Dank für Ihr obgenanntes Schreiben, das ich kurz wie folgt beantworten möchte: Es steht mir nicht zu, Aussagen von Autoren früherer Publikationen zu relativieren, auch wenn ich bei der kritischen Durchsicht dazumal mit wichtigen Hinweisen vers ucht habe, missverständene Erkenntnisse anders zu deuten. Das würde auch für ihre Publikation zutreffen, wenn ich dazu befragt worden wäre. Für mich besteht auch keine Veranlassung, eigene Aussagen, die ich in verschiedenen Publikationen zum selben Thema gemacht habe, zu relativieren.

Prof. Jakob Wirz

12.März 2002

Und schliesslich gab Prof. Lutz mir folgende Antwort:

Sehr geehrter Herr Kollege Engel,

Gott sei Dank leben wir heute im Zeitalter der "evidence-based dentistry". Dies relativiert einiges, wenn man bedenkt, dass die Evidenz in der Zahnheilkunde nur 8% beträgt. Damit ist auch an der Glaubwürdigkeit von vielen Publikationen zu zweifeln. Für deren Inhalt sind grundsätzlich die Autoren verantwortlich. Im vorliegenden Fall wird offensichtlich versucht, durch Erwähnung von verschiedenen Namen, das Gewicht der Publikation zu verstärken. Es ist tatsächlich so, dass die genannten Herren an dieser Arbeit mitgewirkt haben, allerdings als beauftragte Redaktoren der SMfZ und nicht als Autoren.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen präzisierenden Angaben gedient zu haben.

Prof. Felix Lutz

6.März 2002

Ich finde seine Antwort sehr bemerkenswert! Sollten in der Zahnheilkunde tatsächlich nur 8% all der publizierten wissenschaftlichen Artikel "evidence-based" sein?

Sollten die Doktoren Carlo und Hermann Metzler, die Professoren Wirz und Hotz und vielleicht sogar die mächtige American Dental Association und mit ihr all die Amalgam befürwortenden Professoren in der Welt die übrigen 92%, die vielleicht nicht ganz so "evidence-based" sein könnten, überbewertet haben?

Haben sie überhaupt realisiert, dass vielleicht mehr als 90% der wissenschaftlichen zahnärztlichen Literatur eher auf Vermutungen beruhen als auf wirklich bewiesenen Tatsachen?

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich unterstütze absolut die Meinung von Dr. John van Limburg Stirum vom Zentrum für Komplementärmedizin in Kilchberg, der, nachdem er den PulsTipp Artikel gelesen hatte, der Redaktion schrieb:

Es steigen Wut und Empörung in mir hoch, wenn ich bedenke, wie viele glückliche gesunde Menschenjahre auf Kosten der Amalgam verharmlosenden Zahnärzte geopfert werden.

Ich dachte, meinen Vortrag hier beenden zu können. Leider muss ich Ihnen jetzt mitteilen, dass der Brief, den mir Prof. Lutz geschrieben hatte, der letzte war, den ich von ihm erhalten sollte. Wie wir aus den Zeitungen erfahren konnten, starb er zusammen mit seiner Frau am 10. März 2002.

Ich werde nie vergessen, dass er es war, der mir im Frühling 1998 empfahl, meinen Artikel zu schreiben. Er war es auch, der es ermöglichte, ihn in der Schweizerischen Monatsschrift für Zahnheilkunde zu publizieren. Für mich und viele andere wird er einer der meist bewunderten und respektierten Professoren bleiben.

Die Wissenschaft und die Forschung war sein Leben und das seiner geliebten Frau. Wir werden die beiden nie vergessen.

Ich bin am Ende meines Vortrages angelangt.

Fassen wir zusammen:

Ich war in meiner Praxis.
Patienten kamen und sagten:
Wir möchten alle unsere Amalgame entfernen lassen!
Ich sagte: Ja!
Ich erstellte eine Liste von allen Patienten.
Ich notierte ihre Symptome.
Ich machte eine kleine Statistik.
Ich sandte sie zu Prof. Vera Stejskal.

Das war alles!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.